

# Debatte über Toleranz

Schriftsteller, Künstler und Historiker engagieren sich gegen Hass und Gewalt

Sonja Ernst

**Seit einigen Monaten wird in Indien heftig über Toleranz im Land diskutiert. Schriftsteller gaben aus Protest ihre staatlichen Literaturpreise zurück. Sie protestieren damit gegen das wachsende Klima der Intoleranz und Gewalt. Die Regierung will davon nichts wissen; die Vorwürfe zeugten selbst von Intoleranz – von ideologischer Intoleranz.**

Am 30. August 2015 wurde der indische Dichter und Intellektuelle Malleshappa Madivalappa Kalburgi erschossen – in seinem Haus im südlichen Bundesstaat Karnataka. Im Februar 2015 war Govind Pansare ermordet worden. Bereits im August 2013 Narendra Dabholkar. Alle drei sind angesehene Autoren und Rationalisten. Seit langem hatten sie Drohungen von radikalen Hindus erhalten. Die Regierung sieht keine Verbindung zwischen den Morden, die polizeilichen Untersuchungen laufen noch. Es darf vermutet werden, dass die Täter aus dem hindunationalistischen Spektrum kommen. Bislang fehlt allerdings jede Spur.

Kalburgi war im Jahr 2006 Preisträger der *Sabitya Akademi* für sein literarisches Werk in der Sprache Kannada. Das renommierte nationale indische Literaturinstitut zeichnet einmal im Jahr einen Autor oder eine Autorin aus, die in den verschiedenen Nationalsprachen Indiens schreiben. Zur Ermordung Kalburgis schwieg die Akademie.

## Der Protest der Schriftsteller

Im September 2015 gab daraufhin der bekannte Schriftsteller Uday Prakash seine eigene Auszeichnung für sein Werk in Hindi an die *Sabitya Akademi* zurück. Er sah eine Grenze für Hass und Intoleranz überschritten. „Noch

nie zuvor habe ich solch eine Feindseligkeit erlebt“, zitiert ihn das Magazin *Outlook*. Im Interview mit Reinhold Schein auf Seite 10-11 äußert er sich ausführlich zu seiner Entscheidung und den Folgen. Prakaschs Beispiel folgten immer mehr: Rund 40 Schriftsteller gaben in den kommenden Wochen ihre Preise zurück. Es war ihr Zeichen des Protests, dass sich die Akademie in Schweigen hüllte – weder setzte sie sich für die Sicherheit von Intellektuellen ein noch für die Meinungsfreiheit.

Der Protest gewann Ende September dramatisch an Stärke, als Mohammed Akhlaq von einer Meute totgeschlagen wurde. Der Übergriff geschah in Dabri, einem Dorf im Bundesstaat Uttar Pradesh, kaum 60 Kilometer von Delhi entfernt. Die muslimische Familie, so wurde es von Hindupriestern im Dorf erzählt, habe ein Kalb geschlachtet, Teile davon gegessen und den Rest im Kühlschrank gelagert. Später stellte sich heraus, dass es Schaffsfleisch war – keineswegs Fleisch der heiligen Kuh der Hindus.

Dieser brutale Lynchmord an Mohammed Akhlaq bestimmte für einige Tage die indischen Medien – vermutlich auch, weil das Dorf nicht weit von Delhi liegt; für die Journalisten in der Hauptstadt war es gut erreichbar. Aber es gab noch andere triftige Gründe: die grundlosen Beschuldigungen, die Kontrolle des

Privaten, die furchtbare Bereitschaft zur Selbstjustiz durch aufgebrauchte Hindus.

Im Mai 2014 hatten Narendra Modi und seine BJP die Parlamentswahlen der Indischen Union gewonnen und die Koalitionsregierung unter Führung der Kongresspartei unter Premierminister Manmohan Singh abgelöst. Rund 32 Prozent der Wählerinnen und Wähler hatten für die BJP gestimmt, aufgrund des Mehrheitswahlrechts bedeutete das die absolute Mehrheit. Seitdem wächst die Sorge, dass die Hindunationalisten aus dem multireligiösen und multikulturellen Indien einen Hindu-Staat machen wollen. Seit dem Wahlsieg fühlen sich radikale Hindus bestärkt: Mehr denn je hetzen sie gegen Kunst und Künstler, sie stören Theatervorführungen sowie Reden und verhindern Konzerte.

## Kritiker seien schlechte Verlierer

Der Protest der Schriftsteller hielt an. Sie beklagten den Verlust von Pluralismus und Säkularismus sowie ein wachsendes Klima der Intoleranz. Auch die bekannte Autorin Nayantara Sahgal gab ihre Auszeichnung an die *Sabitya Akademi* zurück. In einem Interview mit dem ARD-Hörfunkstudio Südasiens sagte sie: „Es geht um viel mehr als um wachsende Intoleranz. Es geht um Hass auf Andersdenkende.“ Sahgal wählte deutliche Worte: „Der Hinduismus ist keine ge-

walttätige Religion. Aber die Idee des politischen Hinduismus verwandelt Hindus in Dschihadisten. Und ich sage das als Hindu. Ich bin eine Gläubige, keine Atheistin.“

Die *Sabitya Akademi* äußerte sich erst am 23. Oktober 2015. An diesem Tag kam das führende Gremium des Instituts zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und forderte schließlich mehr Sicherheit für die Schriftsteller sowie das Recht auf Meinungsfreiheit. Im Vorfeld der Sitzung hatten sich Literaten und andere Demonstranten zu einem Friedensmarsch auf den Weg zum Gebäude der Akademie aufgemacht. Sie waren nicht allein: Es gab eine Gegendemonstration, an der ebenfalls einige Schriftsteller teilnahmen. Sie warfen ihren Kollegen vor, Politik und kulturelles Schaffen zu vermischen. Sie seien in marxistischen Denkmustern gefangen und handelten „anti-national“. Sogar der Vorwurf des „geistigen Terrorismus“ der Intellektuellen wurde geäußert. Vor allem aber seien sie Kongressanhänger und schlechte Verlierer. Wie so oft wurde unter anderem die Frage gestellt, warum die Schriftsteller nicht 1984 nach den Massakern an den Sikhs ihre Preise zurückgegeben hätten? Oder warum nicht in den Jahren 1990 und 1991, nach dem Exodus der hinduistischen Minderheit aus dem Kaschmir-Tal?

### Seid ihr mit uns oder gegen uns?

Dass in Indien Hass und Intoleranz zunehmen, das bestreiten die Regierung und ihre Unterstützer. Zum Protest der Schriftsteller hüllte sich Premierminister Narendra Modi in Schweigen. Er brauchte zehn Tage, bis er sich zum Mord an Mohammed Akhlaq äußerte. Dann sprach er lediglich von einem traurigen Vorfall. Der Historiker Ramachandra Guha hebt in einem Artikel für *The Telegraph* die Bedeutung dieser Reaktion hervor. Hätte Modi den Mord an Akhlaq klar verdammt oder beispielsweise die Familie des Opfers besucht, hätte er da-

mit ein Zeichen gesetzt und die radikalen Kräfte einfangen können. Er hat es nicht getan. Statt Modi sprachen andere aus der Regierung. Der Kulturminister Mahesh Sharma sagte in einem Interview mit dem *Indian Express* zum Protest der Schriftsteller: „Wenn sie sagen, dass sie nicht dazu in der Lage sind zu schreiben, dann lasst sie aufhören mit dem Schreiben. Dann sehen wir weiter.“ Auch Finanzminister Arun Jaitley meldete sich zu Wort, auf Facebook. Er sprach von einer fabrizierten Revolte und drehte den Spieß einfach um: „Ist dieser Protest echt oder fabriziert? Geht es hier nicht eher um ideologische Intoleranz?“ Die Debatte über Intoleranz wird als Schmierkampagne des politischen Gegners abgetan. Man sieht sich selbst als Opfer ideologischer Intoleranz.

Die Regierungspartei BJP und ihre Anhänger betreiben offensiv die Polarisierung der Gesellschaft: Es geht um ein „Wir und die anderen“, um ein „Seid ihr mit uns oder gegen uns“. Kritiker werden als anti-national abgestempelt, als Nestbeschmutzer oder auch als Freunde Pakistans, das manchen als Erzfeind gilt.

### Gebrüll, aber keine Debatte

Das musste auch Bollywoodstar Shah Rukh Khan erleben. Er hatte in einer Pressekonferenz gesagt, dass religiöse Intoleranz und nicht säkular zu sein das größte Verbrechen sei, das man als Patriot in Indien begehen könne. Kailash Vijayvargiya, aus der Führungsriege der BJP, warf Shah Rukh Khan vor, seine Seele sei in Pakistan, auch wenn er in Indien lebe. Ein Standardvorwurf gegenüber Muslimen. Der weltberühmte Schauspieler ist Muslim.

Der BJP-Mann hatte seine Anschuldigung als Tweet im Netz abgesetzt. Die sozialen Medien werden aktiv für Hetzpropaganda radikaler Hindukräfte genutzt – mit Folgen. Nicht nur Ravish Kumar, ein bekannter Moderator des Senders NDTV (*New Delhi Television Limited*), hat sich aus den sozialen

Medien zurückgezogen. Das erzählte er dem Magazin *Caravan*. Der Grund sind aber nicht nur obszöne und beleidigende Postings, die nicht nur er, sondern auch Familienmitglieder erhielten. Es geht auch um Drohungen per Telefon, die auch seine Frau und seine Tochter erreichten.

### Geschichte umschreiben

Mittlerweile haben auch mehrere Wissenschaftler und Historiker aus Protest ihre nationalen Auszeichnungen zurückgegeben. Vor allem die Historiker befürchten, dass die indische Geschichte umgeschrieben werden soll. Dazu gehört auch die langjährige und zermürbende Debatte um die sogenannte *Aryaninvasion Theory*. Es geht darum, mithilfe der indischen Schulbücher die Lehre zu verbreiten, dass die Arier immer schon in Südasien ansässig waren und immer schon die überlegene Kultur gebildet haben. Der Anteil der muslimischen Kultur an indischer Identität kann demgegenüber dann nur als Störung einer kreativen Kontinuität des Hinduismus gelten.

Dazu gehört aber auch, dass Kulturminister Mahesh Sharma verschiedene Institutionen „umgestalten“ will. Unter anderem das *Nehru Memorial Museum and Library* in Delhi, eine der angesehensten sozial- und geschichtswissenschaftlichen Adressen in Indien. „Umgestalten“ bedeutet, dass das Museum stärker die Gegenwart aufgreifen soll, so Sharma. Ebenso, dass der Kanon der Helden der Nation revidiert und erweitert wird. Jawaharlal Nehru ist ein Teil der indischen Geschichte, die der BJP gar nicht gefällt. Der erste Premierminister steht für die Idee einer säkularen Demokratie; der Religion schenkte Nehru nicht viel Beachtung. Kein Wunder, dass der Kulturminister ausgerechnet das Nehru-Museum „umgestalten“ will.

#### Zur Autorin:

Sonja Ernst ist freie Journalistin und Redakteurin. 2015 war sie Stipendiatin des Programms „Medienbotschafter Indien-Deutschland“ der Robert Bosch Stiftung.